

Das Totenschiff

Das Traumschiff läuft aus. Ich bin mit an Bord. Endlich Erholung: Ich bin dann mal fort.
Fort von Zwangsabgaben und Steuern, fort von der Politikerbrut,
fort vom kaputten Pleiten-Euro, fort von der Asylantenflut.

Doch die Freude über den hohen Himmel und den weiten Horizont,
sie weicht dem Lärm aus tausend Flüstertüten.

Die Vorstellung von der Freiheit und von der Leichtigkeit des Seins,
sie flieht vor dem Gedröhn hoch über den Kajüten.

Platte Unterhaltung den ganzen Tag, wie es das deutsch-dümmliche Volk gern mag.
dazwischen überschütten mich die Bordmedien mit tausend Lügen,
wie sie dem naiven Deutschen seit Jahren auch daheim genügen:

Chemie und Wasserbomben hätten das Meer heimgesucht,
Deshalb hätte das Wasser schon oft die Menschen verflucht.

Darum strömt und flutet es über alle Grenzen und Dämme herein.

Es kennt kein Halten, mit Gewalt will es in unsere Heimat hinein.

Der Lautsprecher röhrt, das Wasser sei Evolution, das Wasser sei Leben.

Darum, so tönt es, laßt uns alles, was wir besitzen, dem Wasser geben.

Die Besatzung und der Kapitän werfen über die Reling alles ins Meer;
doch nicht lange, denn schon bald geben ihre Kajüten und Spinde nichts mehr her.

Das Wasser schäumt, große Wellen fahren an der Bordwand hoch;
doch es kann nicht herein, deshalb bohrt der Kapitän ein Loch.

Die Mannschaft jubelt, holt Bohrer und schließt sich dem Kapitän in seinem Treiben an,
Nein, ich kann es nicht fassen und wage zu bemerken, daß das Schiff doch sinken kann.

Der Kapitänsfunk verunglimpft die verzweifelten Passagiere als Hetzer und Hasser.

Das Traumschiff sei reich und es habe noch sehr viel Platz an Bord,
erst recht für das arme Wasser.

Ich würde mit meinen Angst- und Hetzparolen anständigen Menschen den Schlaf rauben.
Und ich wäre ein Wasserhasser-Nazi und man dürfe meinen Worten nicht glauben.

Der Kapitän läßt von der Besatzung an alle gutmeinenden Passagiere Bohrer verteilen,
woraufhin alle anständigen Menschen die Bohrer ergreifen und an die linke Bordwand eilen.

Unablässig dröhnt die Propaganda über das Schiff, den rechten Bordrand zu meiden.

Dort stünden die geistigen Brandstifter und Brandstifter könne das Wasser nicht leiden.

Während das Schiff stampfend sich stetig mehr und mehr nach links neigt
schallt es aus dem Lautsprecher, es würde strengstens angezeigt,
wer sich gemein macht und einläßt mit dem braunen Pack vom rechten Bordrand
und den Verschwörungstheorien Glauben schenke, wir sähen nie mehr Land.

Denn wissenschaftlich sei es erwiesen und keiner darf es hinterfragen,
das Wasser, es wird sich dankbar zeigen und uns alle zur Sonne tragen.

Auf angstvolle Fragen, wieviel Wasser noch kommt, wird laut über uns gelacht,
und dann wird uns zugezischt: „Ihr Dummköpfe, das liegt nicht in unserer Macht.“

Die Flut bricht herein, das Schiff ist leck. Das Wasser schäumt, es neigt sich das Deck.

Tod und Verderben brechen herein, das Schiff, es sinkt.

Doch begeistert aus den Lautsprechern der Bordfunk klingt:

„Wir schaffen das! Wir schaffen das!“ Vom Dach der Kapitänskajüte ertönt Jubel und Geschrei,
der Kapitän sei nominiert für den Nobelpreis für Physik, doch das ist uns - nun einerlei.

Wir schaffen das! Wir schaffen das! Doch es ist zu spät, - zu spät. Es gibt kein Entkommen!

Nach allem was uns lieb und teuer war, wird uns nun auch noch die Zukunft genommen.

Mit einem letzten Röcheln wache ich schweißgebadet auf wie nach einem schweren Lauf.

Der Fernseher läuft und Merckel tönt: „Wir schaffen das! Weder Ochs noch Esel hält uns auf.“

Ich schalte den Fernseher aus, verriegle das Haus, doch es ist zu spät:

Die Wirklichkeit, sie hat mich eingeholt, der Albtraum ist - Realität... ae

FBU – Die soziale Kraft, die Ordnung schafft!

Wir stehen nicht links, wir stehen nicht rechts, wir stehen aufrecht!

FBU LV Saar, Postf. 1499, 66714 Saarlouis, Tel.: 06898-6940655. **Besuche uns:** www.saar-fbu.de

Flugblatt nicht fliegen lassen, sondern das Gedicht bitte kopieren und weiterreichen...